

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 200 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 175 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 5.25 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beilage oder deren Raum 35 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Ämtliche Bekanntmachungen.

Leisholz.

Die Holzlestage werden von heute ab auf Montag, Mittwoch und Samstag festgesetzt.
Schwanheim a. M., den 23. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Kaul- und Klauenseuche.

In dem hiesigen Gemeindebezirk sind zu den bereits veröffentlichten, weitere Seuchefälle festgestellt worden und zwar bei:
Landwirt Georg Anton Neubecker, Querstraße 19,
Landwirt Jakob Merkel, Querstraße 21,
Landwirt Jakob Mathias Raab, Taunusstraße 16,
Heizer Georg Krauser, Taunusstraße 11,
Arbeiter Adam Raab, Mainstraße 13,
Witwe Fritz Bernhard Schlaud, Taunusstraße 42,
Anton Herber IV., Taunusstraße 34,
Johann Brohm, Taunusstraße 44.
Die Gefährdung ist angeordnet.
Auf die wiederholt veröffentlichten Bestimmungen insbesondere die Viehseuchepolizeiliche Anordnung, weise ich hierdurch erneut zur genauesten Beachtung hin.
Die Polizeibeamten sind zur schärfsten Überwachung angewiesen.
Schwanheim a. M., den 23. August 1920.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen in der Gemeinde Schwanheim wohnhaften Personen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt eine Woche lang und zwar vom 25. August bis 1. September d. Js. einschl. im Rathaus, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht offen.
Schwanheim a. M., den 24. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Versteigerung.

Die Grummetgrasversteigerung vom 20. d. Mts. ist genehmigt.
Schwanheim a. M., den 23. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

76

„Und Erna ist auch ein verständiges, ruhiges Mädchen, das nichts tun wird ohne unsern Rat und unser Wissen. Dagegen ist der Baron Paul ein hochmütiger Windbeutel ohne Herz und ohne Charakter, das hat er mir bewiesen, als ich ihn bat, sich für seinen Bruder zu verwenden.“
„Wir haben das alles ja gestern noch besprochen. Rudolf, ich kann Deinen Vermutungen keinen Glauben schenken. Die Intrigue, deren Opfer Baron Kurt geworden sein soll, ist mir nicht klar.“
„Mir auch nicht,“ unterbrach er sie, indem er sich erhob. „Ich hoffe aber, wir werden diese Klarheit gewinnen. Wo ist Erna?“
„Mit dem Fräulein für unsere Patienten beschäftigt.“
„Ich mach' mich, Friederike, ich die beiden so wenig wie möglich allein, ein Wort ist rasch gesprochen, weh' das Herz voll ist, dröh' geht der Mund über! Ich habe die Sache nach allen Seiten hin beleuchtet, möchte die beiden gerne glücklich sehen, aber ich finde keinen Weg, auf dem Aussicht dazu vorhanden wäre. Na, ich werde jetzt die nötigsten Besuche machen und dann meine Amtspflicht erfüllen, bleibt mir nachher noch Zeit, so besuche ich auf dem Heimwege meinen Bruder. Die Vorbereitungen zur Beerdigung Doras können Morgen und Ferdinand auch ohne mich treffen.“ — „Ah, da bist Du ja,“ wandte er sich zu Erna, die ihm in der Tür begegnete. „Was machst unser Patient?“
„Er verhält sich, eine gute Nacht gehabt zu haben,“ antwortete Erna, „aber er ist so still und einsilbig, daß ich nicht recht damit klomme.“
Der Doktor wechselte mit seiner Gattin einen bedeutungsvollen, warnenden Blick, während er ihr zum Abschied zuwinkte.
„Na, ich werde nach ihm sehen, sobald ich heimkomme,“ sagte er, dann ging er hinaus.
Der Untersuchungsrichter mit seinem Akkuzat, der Physikus und einige Polizeibeamte warteten bereits im Versteck, als Doktor Grollinger zur Obduktion erschien.
Sie traten in den Raum, in dem die Leiche sich befand;

Bekanntmachung.

Gemäß Entscheidung der H. J. R. R. vom 7. August 1920 ist die Zeitschrift „Simplizissimus“ in den besetzten Gebieten bis auf weiteres verboten.
Höchst a. M., den 13. August 1920.
Der Landrat. J. B.: Punkenheimer.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 24. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Bekanntmachung.

Infolge der anderweitigen Festsetzung der Grundlöhne ändert sich auch die Höhe der Invalidenbeiträge für die Mitglieder der nachstehenden Krankenkassen.
I. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Schwanheim am Main, Unterliederbach, Hofheim und Griesheim a. M.
Lohnstufe I: Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 1.10 Mark.
Lohnstufen II—XII: Wochenbeiträge der Lohnklasse V zu 1.40 Mark.
II. Die Betriebskrankenkasse der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron zu Griesheim a. M.
Lohnstufe I: Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 1.10 Mark.
Lohnstufen II—VI: Wochenbeiträge der Lohnklasse V zu 1.40 Mark.
III. Die Betriebskrankenkasse der Wachsstockfabrik und Weberei Griesheim a. M., G. m. b. H., Griesheim a. M.
Lohnstufen I—V: Wochenbeiträge der Lohnklasse V zu 1.40 Mark.
Cassel, den 7. August 1920.
Der Vorstand.
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
Wir zur Kenntnis der in Betracht kommenden Arbeitgeber und Versicherten gebracht.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 24. August 1920.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 21. Mai 1920 (R.-G.-Bl. S. 1027), und dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen und der Verordnung über Frühdresch vom 30. Juni 1920 (R.-G.-Bl. S. 1353) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für den Umfang des Kreises Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1. Für den Ausdruck von Früchten, welche nach § 1 der Reichsgetreideordnung vom 21. Mai 1920 beschlagnahmt sind, werden sämtliche im Bezirk des Kommunalverbandes vorhandenen Maschinen, Geräte und Betriebsmittel sowie Lagerräume, soweit sie zur Lagerung von Früchten erforderlich sind in Anspruch genommen.
§ 2. Die Landwirte haben sofort nach Einbringung der Ernte und Einsetzen der Maschinen mit dem Ausdruck zu beginnen, die zur Erhaltung und Pflege der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen und die Früchte, soweit sie nicht für genehmigte Selbstversorgung, Nahrungsmittelherzeugung oder zu Fütterungs- und Saatzwecken freigegeben sind, an den Kommunalverband abzuliefern.
In allen Gemeinden muß mindestens $\frac{1}{4}$ der ablieferungspflichtigen Vorräte bis 1. September, ein weiteres $\frac{1}{4}$ bis 1. Dezember 1920 und der Rest bis 1. Januar 1921 ausgedroschen sein.
Bis zu den gleichen Terminen hat jeder Betriebsleiter mindestens einen entsprechenden Anteil seiner Pflichtmenge abzuliefern.
§ 3. Die Dreschmaschinenbesitzer sind verpflichtet, unmittelbar beim Dreschen das Dreschergebnis für jeden einzelnen Landwirt durch Wiegen in Gegenwart der vom Kommunalverband oder vom örtlichen Wirtschaftsausschuß bestimmten Aufsichtspersonen festzustellen. Hierauf ist das Dreschergebnis vom Listenträger in die vorgeschriebene Dreschlifte einzutragen.
§ 4. Jeder Landwirt, welcher mit der Maschine dreschen läßt, ist verpflichtet, dem Dreschmaschinenbesitzer sowie den in § 3 bezeichneten Personen genaue Auskunft über die Größe derjenigen Flächen, getrennt nach Weizen und Roggen zu erteilen, von welchen Getreide in die Maschine kommt.
§ 5. Diejenigen Landwirte, welche Getreide mit dem Flegel dreschen, haben den Beginn des Dreschens dem Gemeindevorstand am vorhergehenden Tage anzuzeigen. Bevor sie die ausgedroschene Frucht durch die Fuhmwühle gehen lassen, ist die Genehmigung des Gemeindevorstandes ihres Wohnortes einzuholen. Das Auspuhen darf nicht eher beginnen, als eine von dem Gemeindevorstand bestimmte Person erschienen ist, um das entfallende mahlfähige Getreide sowie Hinterkorn nach seinem Gewicht genau festzustellen.
§ 6. Die Landwirte sind verpflichtet, der von dem Gemeindevorstand nach § 5 bestimmten Person über alle auf den Ausdruck, die Erntefläche usw. bezüglichen

Der Doktor blinnte betroffen auf.

„Kennen Sie auch den Namen dieses Mannes hier?“
„Könnte er erraten.“
„Bogumil Mintrop!“
„Mintrop?“ rief der alte Herr bestürzt. „Den haben wir lange gesucht, ich habe viel darum, wenn er noch lebte! Verber Gott, wie finden wir uns nun aus dem dunklen Labyrinth heraus?“
Er nahm die unterbrochene Arbeit wieder auf, schon nach kurzer Zeit konnten die beiden Ärzte mit Bestimmtheit erklären, daß der Tod infolge des Sturzes durch einen Genickbruch erfolgt sei, eine Wunde, die auf ein Verbrechen schließen ließ, war nicht gefunden worden.
Doktor Grollinger wusch in Fieberhast seine Hände und unterschrieb das Protokoll, dann trat er an den Tisch, auf dem die Gegenstände lagen.
Er öffnete das Medaillon und das Portefeuille, in letzterem fand er außer einigen deutschen Banknoten eine englische Fünfzigpfundnote, einige vergilbte Papiere und einen ziemlich dicken, mehrfach versegelter Brief, der an den Freiherrn Vertram v. Holbach in Lindenwalde adressiert war.
Ein Freundschaftsbrief enthielt den Namen des alten Herrn, die Vermutung lag ja nahe, daß dieser Brief ein offenes Geständnis Mintrops enthielt, ein Geständnis, durch das jeder Faden von der Ehre Kurts genommen wurde.
Es war ja sehr wohl möglich, daß Mintrop einen plötzlichen Tod befürchtete und für diesen Fall den Brief geschrieben hatte.
Vielleicht auch hatte er sich kurz vor seinem Ende mit dem Baron überworfen und den Entschluß gefaßt, die Intrigue zu enthüllen, um vor dem alten Herrn in Lindenwalde eine Belohnung dafür zu verlangen.
Was der Brief auch enthalten mochte, um jeden Preis mußte der Doktor sich den Besitz desselben sichern; er wachte dem Untersuchungsrichter, daß Medaillon und Portefeuille einem seiner Patienten gestohlen worden seien, er fügte die nötigen Erklärungen hinzu und verdrängte sich mit seinem Wort für die Abendung des Briefes, und da ein Verbrechen nicht konstatiert war, die Akten über diesen Fall also abgeschlossen werden konnten, so fand der Richter gegen den Wunsch des alten Herrn nichts einzuwenden.

seitwärts auf einem Tische lagen die Kleidungsstücke und die Gegenstände, die man bei ihr vorgefunden hatte.
Uhr und Kette, ein dünnes, abgenutztes Portefeuille, eine Geldbörse, einige Schlüssel und ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Medaillon; auf diesem letzteren blies der Blick des Doktors einige Zeit ruhen, allein die Ungeheuerlichkeit des Kollegen ließ ihm keine Zeit, seine Neugier zu befriedigen.
„Sie vermuten ein Verbrechen?“ wandte er sich zu dem antwortenden Polizeikommissar, während der Physikus die nötigen Vorbereitungen traf. „Der Mann soll mit seinem Pferde in den Steinbruch der Hantendorf hintergestürzt sein.“
„Jawohl, Herr Doktor, so hat sein Begleiter das Unglück erklärt,“ antwortete der Kommissar. „Weshalb aber ritten die Herren nicht unten auf der Landstraße an dem Steinbruch vorbei? Weshalb wählten sie den gefährlichen Weg über den Berg? Das war die erste Frage, die sich mir aufdrängte.“
„Ich kenne den Weg,“ erwiderte der Doktor, der nun auch die Arbeit begonnen hatte, „er ist schattiger, da haben Sie schon die Antwort auf Ihre Frage.“
„Man könnte sie als genügend gelten lassen, aber nun will der Wächter des Steinbruchs kurz vor dem Sturz einen Schuß gehört haben, einen kurzen, scharfen Knall, als ob mit einer Pistole geschossen worden wäre. Allerdings folgte gleich nach dem Schuß oder fast mit ihm zugleich ein heftiger Donner, dem ein intensiver Blitz vorherging, so daß man wohl annehmen kann, daß infolgedessen das Pferd scheu geworden ist, indessen wäre demnach Gewißheit darüber, wünschenswert, ob auf den Bergungslücken geschossen worden ist.“
„Genick gebrochen!“ brummte der Physikus.
„Und beide Unterschenkel,“ fügte der Doktor Grollinger hinzu. „Sehen wir, ob wir eine Saugwunde finden!“
Der Mann ist kaum aus dem Gefängnis entlassen,“ fuhr der Kommissar fort, „er hat wegen Wechselfälschung zwei Jahre gefessen.“
„Und sein Begleiter?“ fragte der Doktor. „Wohl dieselbe Sorte?“
„Gewahre. Sein Begleiter war ein Baron von Holbach, gegen den durchaus nichts vorliegt.“

Fragen wahrheitsgemäße Angaben zu machen, sowie den Zutritt zu allen Vorrats- und Lagerräumen zu gestatten.

§ 7. Das Ausdrehen des Getreides in anderen als der Betriebsgemeinde sowie außerhalb des Kreises ist nur mit vorheriger Genehmigung des Kommunalverbandes statthaft.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen nach § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 oder werden nach § 8 der eingangs erwähnten Verordnung über Frühlingsdrusch bestraft. Neben der Strafe kann auch auf Einziehung des Getreides oder der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

§ 9. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 3. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Wolff.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 24. August 1920.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung des Frühdrushes sind dem Landratsamt 200 kg Benzol zugewiesen.

Landwirte, die für vorgenannte Zwecke Benzol benötigen, wollen ihren Bedarf bis zum 1. September 1920 hierher, Zimmer 11, melden.

Höchst a. M., den 16. August 1920.

Der Landrat. J. B.: Lunkenhimer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 24. August 1920.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Bekanntmachung.

Der zurzeit gültige Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau von 32 Mark je Zentner wird hierdurch mit Wirkung vom 16. d. Mts. ab auf 28 Mark ermäßigt.

Cassel, den 12. August 1920.

Provinzialkartoffelstelle: Dyes.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 24. August 1920.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Rundschau.

Die polnische Gegenoffensive.

Die „Freiheit“ erhält von ihrem Sonderberichterstatter folgende Meldung aus Proschken: „Die russische vierte Armee ist in vollem Rückzuge über Lomska-Grodno. Lomska ist vom Stabe der vierten Armee und ihren revolutionären Komitees geräumt. Die Straßen sind überflutet von der zurückströmenden Armee. Die jüdische Bevölkerung, die sich der revolutionären Regierung im Verwaltungsdienst und als Miliz zur Verfügung gestellt hatte, flieht ebenfalls. Der Rückzug geht nach russischer Art überaus schnell, aber in ziemlicher Ordnung. Die roten Truppen haben in Lomska teilweise stark geplündert, obwohl es von den Kommandostellen verboten ist. Ich habe selbst inmitten der Kolonnen, teils laufend, teils fahrend, starke Unlust der Truppen feststellen können, zwar keine Verzweiflung wegen der Niederlage, aber doch Kampfunlust. Der Stab der vierten Armee ist nach Augustow verlegt. Er will versuchen, die Narewlinie bei Lomska zu halten. Die östlichen Festungswälle von Lomska sind nur sehr schwach mit Artillerie bestückt. Der allgemeine Rückzugspunkt ist Grodno. Dort sind angeblich starke Reserven, die nach Bialystok vorgeschoben werden. Da die Bahnlinie Lomska-Bialystok bereits teilweise in den Händen der Polen ist, ist dadurch der Rückzug nach Südosten unmöglich. Teile der vierten

Armee stehen vor der Gefahr nach Norden über die deutsche Grenze gedrängt zu werden. Die revolutionären Komitees sind aus allen Orten, auch aus Grabowo, geflüchtet.“

Der Berichterstatter des „Matin“ in Warschau meldet, daß General Wengand sich dahin geäußert habe, daß Polen das Grab von drei Viertel der roten Armee werden wird. Der „Matin“ selbst sagt über die Lage: Die letzten Nachrichten, die von der polnischen Front gekommen sind, berichten, daß sowohl die Offensive im Zentrum als auch auf dem rechten Flügel voranschreitet. Auf dem rechten Flügel rückt die Armee Pilsudski in einer Breite von 100 Kilometer gegen den Bug vor und steht nur noch 30 Kilometer von Sokolow.

Das polnische Kriegsziel.

Dem „Petit Parisien“ wird aus London gemeldet: Der polnische Gesandte in London machte dem Korrespondenten des „Daily Express“ folgende Erklärung: Polen kämpft einzig und allein darum, die bolschewistischen Armeen vom polnischen Gebiet zu verjagen. Wir wünschen, daß der Frieden schnellstens unterzeichnet wird, aber wir nehmen die Bedingungen nicht an, die an unsere nationale Unabhängigkeit rühren, oder die eine Einmischung fremder in unsere inneren Angelegenheiten verlangen. Dies ist der Standpunkt, den die polnischen Delegierten beständig im Verlaufe der Verhandlungen verteidigt haben und der durch die militärischen Ereignisse, ob sie für uns günstig waren oder nicht, niemals geändert wurde.

Russen auf deutsches Gebiet übergetreten.

Berlin, 23. August. (Priv.-Tel. der Frankf. Stg.) Nach amtlichen Mitteilungen sind in der Nähe von Neidenburg 6000 bis 7000 Russen, zum Teil in geschlossenen Formationen, auf deutsches Gebiet übergetreten. Die Entwaffnung verläuft ohne Störung. Die Russen sind im Lager von Arns untergebracht worden, wohin, wie kürzlich gemeldet, bereits etwa 2000 übergetretene Polen gebracht worden waren.

Wie der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ aus Neidenburg berichtet wird, ist die bolschewistische 3. und 4. Armee vernichtend geschlagen worden. Etwa 10000 Truppen seien über die Grenze gekommen. Ein Offizier habe ausgesagt, daß die Truppen einfach nicht mehr kämpfen könnten, weil sie sich seit acht Wochen fortgesetzt im Vormarsch befunden hätten. Die Kavalleristen hätten ständig auf den Pferden schlafen müssen, das Fußvolk sei nach der Schlacht von Strasburg zusammengebrochen.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ meldet: Der polnische Nordflügel hat gestern die Linie Chorzel-Ostrolenka-Narew südlich Brest-Litowsk erreicht. Bialystok ist heute von den Polen genommen worden. Die Reste der bolschewistischen 14. und 15. Armee sind im Zurückgehen zwischen der Reichsgrenze und Bahn Ostrolenka-Bialystok. Die Zahl der über die Grenze getriebenen Truppen wächst ständig. Vestlich Brest-Litowsk und Cholm noch Widerstand der Bolschewisten. In Galizien ist die Lage ungeklärt, die Lage an der Westfront scheint sich dort fühlbar zu machen.

Polnischer Heeresbericht.

Der Bericht des polnischen Pressebüros in Warschau lautet: Mlaw, Ostrolenka, Lomska und Bialystok sind von der polnischen Armee besetzt worden. Die in dem polnischen Korridor operierende Armee des Generals Sikorski hat 20000 Gefangene gemacht. Weiter wird berichtet: Die polnische Gegenoffensive schreitet sehr rasch vorwärts. Die bolschewistische Armee verläßt den polnischen Korridor. Wir haben Gollub, Dobrzyn, Gronica und Nowa-Diaszko besetzt. Die Stadt Brest-Litowsk sowie die östlichen Forts dieser Stadt sind von uns genommen worden. Der Generalsstab der 17. bolschewistischen Armee ist in unsere Hände geraten. 18000 Gefangene wurden hier gemacht. Im Süden ist die bolschewistische Kavallerie bei Nikolajew geschlagen worden.

Getauschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

77

Gleich darauf befand sich der Doktor auf dem Wege zur Wohnung des Rechtsanwalts Friedeberg.

Mit ihm wollte er vor allen Dingen über das weitere beraten, jetzt mußte rasch gehandelt werden, damit Baron Paul keine Zeit fand, die Pläne seiner Gegner zu durchkreuzen.

Friedeberg war eben heimgekommen, er erschraf, als er die ersten Worte des alten Herrn vernahm.

„Mintrop tot? Nun lebt kein Zeuge mehr, der das Dunkel lichten könnte! Das war sein erster Gedanke, aber sein Gesicht flüchtete sich wieder auf, als der Doktor alles berichtete und den Brief auf den Schreibtisch gelegt hatte.“

„Wir müssen den Siegel zerbrechen“, sagte er, „wir müssen wissen, was Mintrop geschrieben hat, damit wir mit Sicherheit weiter operieren können. Auch Dein Vater muß den Inhalt des Schreibens kennen, ehe es an seinen Vater abgeht.“ Es ist ja möglich, daß Mintrop nur seine Bedingungen genannt hat, unter denen er Entschuldigungen machen will, in diesem Falle haben wir noch immer keine Beweise.“

„Das werden wir bald wissen. Öffne also!“

Friedeberg erbrach den Siegel und entfaltete das Schreiben, dessen Inhalt er mit halblauter Stimme vorlas.

Mintrop beklagte sein verfehltes Leben und berichtete seine Kette, die ihm Tag und Nacht keine Ruhe lasse. Dann schilderte er die trostlose Lage, in der er gegenwärtig sich befand, und die Hoffnungen, die er auf seine Niederlassung jenseits des Ozeans baute. Er knüpfte daran die Bitte um eine ausreichende Unterstützung, deren Höhe er der Gnade des alten Freiherrn anheimstellte, und schloß daran einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Intrigue, die damals eingeleitet worden war, um Paul in die Rechte seines Bruders einzusetzen.

Natürlich schob Mintrop in dem Schreiben alle Schuld auf Paul, der ihn beauftragt hatte, unter der Maske der Freundschaft den Bruder in die Falle zu locken. Die Intrigue selbst sollte Schiller erkennen haben, der Kurt hatte, weil er in früheren Jahren einmal von ihm tief beleidigt worden

war. Es genügte, wenn Kurt wegen Ehrlosigkeit aus dem Offizierskorps ausgestoßen wurde, um ihn dem Herzen des Vaters für immer zu entfremden. Vorbereitet wurde die Katastrophe durch Berichte über den leichtsinnigen Lebenswandel und die Spielwut Kurts, die natürlich in den grellsten Farben abgefaßt wurden und die beabsichtigte Wirkung auch nicht verfehlten.

Kurt war in der Tat ein leidenschaftlicher Spieler, darauf wurde der ruchlose Plan gebaut. Nachdem Mintrop sich mit allen Mitgliedern des Spielklubs befreundet und das volle Vertrauen der Offiziere gewonnen hatte, fälschte er laun merktbar die Karten, mit denen Kurt spielte. Er kaufte neue Kartenspiele, löste ihre Umhüllungen mit der größten Sorgfalt, zeichnete die Blätter und packte sie eben so sorgsam wieder ein; es war leicht, dieses Patentreich dem nichts ahnenden Freund in die Hände zu spielen.

Die Karten, so gewann er fast immer, und war der Gewinn mitunter auch sehr unbedeutend, so kam doch dieser Umstand den Plänen Mintrops sehr zu nützen. Unter den Kameraden Kurts befanden sich zwei oder drei, die ihm nicht besonders wohlwollten; einem dieser Herren schrieb Mintrop mit verstellter Hand eine anonyme Warnung, durch die er ihn aufforderte, die Karten, mit denen Kurt spielte, einer scharfen Prüfung zu unterwerfen.

Da die benutzten Kartenspiele im Lokale des Spielklubs liegen blieben, um gelegentlich zu anderen Spielen verwandt zu werden, so konnte der Betreffende ohne Mühe einige Spiele herausfinden, bei denen die Prüfung eine Fälschung feststellte, es blieb ihm weiter nichts mehr übrig, als den Fälscher mit den gezeichneten Karten in der Hand zu ertappen und vor den Augen der Kameraden zu überführen.

Auch dies gelang vollständig. Es kam alles so, wie Schiller und Mintrop es vorausgesehen hatten, der letztere spielte seine Rolle als Freund Kurts meisterhaft, auf ihn konnte kein Argwohn fallen.

Die namhafte Geldsumme, die Mintrop von Paul für diese Schandtat empfing, brachte ihm kein Glück, er sank immer tiefer; hatte er früher getrunken, um seinen Niesendurst zu löschen, so mußte er nun trinken, um sein Gewissen zu betäuben, und da ihm bald die Mittel fehlten, so betrat er die Bahn des Verbrechens, die er nun wieder verlassen wollte,

Nach einer „Matin“-Meldung aus Minsk sollen die Vorfriedensverhandlungen und die Besprechungen über die Waffenstillstandsbedingungen nicht voranschreiten. Man versucht, die Waffenstillstandsverhandlungen weiter zu führen, aber unter Bedingungen, die es den Russen unmöglich machen sollen, gegen General Wrangel vorzugehen.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 23. August. Im April wurden in die Drahtgewebefabrik Katazzi u. Mai, Kurfürstenstraße 18, bei einem Einbruch sechs Kilogramm haarfeiner Platingewebdrat im Werte von 1 1/2 Millionen Mark gestohlen. Ursprünglich war für die Herbeischaffung des Platins eine Belohnung von 10 Prozent des Wertes der Ware ausgesetzt. Die geschädigte Versicherungsgesellschaft hat jetzt die Belohnung auf 20 Prozent erhöht, so daß für die Wiederherbeischaffung des Platins eine Belohnung von 300000 Mark zur Auszahlung gelangt.

Griesheim a. M., 22. August. Bei einer Schlägerei, die heute beim Kirchweihfest in einer hiesigen Wirtschaft vorkam, wurde ein junger Pole durch Messerstiche schwer und einige andere Leute leichter verletzt.

Nied., 21. August. Der Gemeindehaushaltsvoranschlag für das laufende Rechnungsjahr schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1875000 Mark (im Vorjahr 366000 Mark) ab.

Nied., 21. August. Der Etat des Lebensmittelamtes der als besonderer Titel dem Gemeindehaushaltsvoranschlag angegliedert ist, bietet manches Lehrreiche und Interessante. Für den Ankauf der Lebensmittel sind hiernach 550000 Mark und für den Ankauf von Futtermitteln 20000 Mark erforderlich. Zu diesen Ankaufsummen müssen noch folgende Beträge herausgewirtschaftet werden: für Verwaltungskosten 35000 Mark, für Löhne 50000 Mark, für Fracht und Transportkosten 25000 Mark, für Druckkosten und Sonstiges 5000 Mark, also rund 115000 Mark. Diese Zahlen bedeuten einen 20prozentigen Aufschlag (Verteuerung) auf die von der Kommunalverwaltung gelieferten Lebensmittel. Da aber mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß der Kreis und die noch höheren Stellen der Lebensmittelversorgung ihrerseits ebenfalls einen entsprechenden Zuschlag zur Deckung ihrer Kosten auf die Lebensmittel aufschlagen und letzten Endes der Händler, der den Verkauf an die Konsumenten befragt, doch auch etwas verdienen will und muß, braucht man wirklich kein großer Rechenkünstler zu sein, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß die kommunale Lebensmittelversorgung ein recht kostspieliges Vergnügen ist. Ohne die wertvollen Dienste, die die kommunale Lebensmittelversorgung uns früher geleistet hat, zu verkennen, muß es aber doch heute, wo wir so furchtbar arm geworden sind, heißen: Hinweg damit! Je schneller der Abbau hier vorangetrieben geht, um so besser wird es für die Allgemeinheit sein. (Kreisbl.)

Höchst a. M., 21. August. Zur Wahl eines Beigeordneten und eines Stadtrats treten die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, den 24., nachmittags 5 Uhr, zu einer besonderen Sitzung zusammen. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen, welche über die Majorität im Wahlkollegium verfügen, haben sich dahin verständigt, für ihre beiden Kandidaten, die Herren Dr. Krebs aus Bottrop (M.-S.) und Bruno Asch (N. S. P.) aus Charlottenburg zu stimmen.

Höchst a. M., 21. August. Der frühere Farbwerks-Direktor, Herr Dr. Ph. Pauli, ist, wie aus Bensheim, seinem Ruheort, berichtet wird, im 85. Lebensjahre dortselbst gestorben. Geboren in Oggersheim (Pfalz), kam er am 1. November 1880 nach Höchst, woselbst er in den Farbwerken zunächst die Säurefabrikation einrichtete und später die führende Stelle in dem Werke übernahm. Im

Weg sein Brot zu verdienen.

So lautete das Geständnis Mintrops, das alle Wolken von der Stirne des Doktors verschwenkt hatte.

„Nun haben wir gewonnen!“ sagte er triumphierend; „ich werde dem alten Freiherrn diesen Brief mit allen nötigen Erklärungen schicken, den verflochtenen Sohn muß er mit offenen Armen wieder aufnehmen.“

„Hier sind noch einige Beilagen“, erwiderte Friedeberg, „eine Kopie des anonymen Briefes, der seinerzeit abgeliefert wurde, und mehrere Schreiben, die Schiller damals an die Blaubirger Kurts gerichtet hat, sie können als Beweise für die Wahrheit des Geständnisses dienen.“

„Um so besser!“ rief der Doktor, „ich werde zuvor mit meinem Schutzbefohlenen reden, vielleicht zieht er vor, daß dieses Schreiben nicht seinem Vater, sondern seiner Tante geschickt wird. Wann will Baron Paul abreisen?“

„Ich weiß es nicht, mit ihm selbst stehe ich in keiner Verbindung mehr, seine Schulden sind getilgt, ich denke mir, daß er nun, nach dem Tode Mintrops, nicht länger zögern wird.“

„Es wäre gut, wenn er hier noch einige Tage zurückgehalten werden könnte, seine Anwesenheit in Lindenwald beim Eintreffen meines Briefes.“

Er brach ab, sein Blick ruhte auf Ferdinand, der in sichterlicher Erregung eintat.

„Gut, daß ich Dich hier treffe, Onkel“, sagte der junge Mann, „ich wollte mit Max zu Dir kommen.“

„Was ist passiert?“ fragte der Doktor rasch.

„Der Vater macht mir Sorge, er will niemand einlassen. Jede Aufforderung, die Tür zu öffnen, beantwortet er ablehnend. Ich war soeben wieder an seiner Tür, er befahl mir, ihn in Ruhe zu lassen, denn ich störe ihn in seinen Berechnungen, er sprach von einem großen Vorterrückgewinn, den er heute machen würde, von Schloßern, die er bauen will.“

Dann lag ihn in Ruhe, bis der Hunger ihn zwingt, selber freiwilligen Gefangenschaft ein Ende zu machen. Ich verhehle nicht, daß ich für seinen Verstand fürchte, aber gerade in diesem Zustande dürfen wir ihn nicht reizen, wir müssen abwarten, und das um so mehr, weil Argereien ihm nicht helfen können.“

1891 verlegte er seinen Wohnsitz nach Frankfurt
später nach Bensheim.

Ziehung der Gemeinde-Vertretung

am 23. August 1920.

Zu einer kurzen Sitzung versammelte sich gestern die Gemeindevertretung, in der als einziger Punkt Tagesordnung die

Wahl von 2 Kreistagsabgeordneten

den Kreis Höchst bildete. Die Vertretung war voll-
amwesend. Als Wahlvorsteher fungierte der Be-
ratene Heinrich, als Protokollführer Gemeindevor-
steher Otto, als Beisitzer der Vertreter Marg, Martin
Heinrich und Carl. Der Vorsitzende teilte bei Er-
öffnung der Sitzung mit, daß dem Wahlvorstand 3
Wahlvorschläge eingebracht wurden, und zwar Wahlvor-
schlag I (Zentrumspartei) Josef Esser Bürgermeister,
Hann Müller Schreinermeister; Wahlvorschlag II
(Landesdemokratie) Heinrich Eskuche Aufseher, Jakob
Schriftfeger; Wahlvorschlag III (Demokraten)
Joh. Gräfer Oberstadtssekretär, Joh. Ph. Berz
Schriftf. Die Wahlvorschläge II und III sind ver-
worfen. Alsdann teilt der Vorsitzende mit, daß nach
eingegangener Mitteilung der Vorsitzende der Ge-
meindevertretung das Recht habe, zu wählen, und er
den Gebrauch mache. Gemeindevorsteher Eskuche
erklärt hiergegen und erklärt, daß in der veröffent-
lichten Bekanntmachung zur Wahl von einem Wahlrecht
Vorsitzenden überhaupt keine Rede sei, und der vom
Sitzenden angezogene Passus der Landgemeindevor-
sitzenden mit dieser Wahl nichts zu tun habe, da nach den
Bestimmungen zur verfassunggebenden deutschen
Nationalversammlung gewählt wurde. Der Vor-
sitzende erklärte nochmals, daß eine Kreisgemeinde
Entscheid herbeigeführt habe, und er von seinem
Recht Gebrauch mache. Der Protokollführer fordert
Vertreter unter Namensaufruf zur Wahl auf, die
Wahl vollzieht sich. Abgegeben wurden 19 Stimmen,
von denen 18 auf Liste Esser 7, Liste Gräfer 4, Liste
Eskuche 8 Stimmen. Die beiden letzten Listen sind ver-
worfen. Gewählt ist somit Aufseher Heinrich Eskuche
mit 12 Stimmen, Bürgermeister Josef Esser
(Zentrum) mit 7 Stimmen. Nach Bekanntgabe dieses
Ergebnisses wurde die Wahl geschlossen, nachdem zuvor
eine Debatte zwischen dem Führer der Demokraten
und dem Zentrum stattgefunden hatte. Wenn nicht alles
andere, ist der bürgerliche Block durch die gestern erfolgte
Wahlentscheidung für die Zukunft in Zusammenarbeit sehr
angeordnet.

Berichtigung. Herr Rektor Sack sendet uns
Anschluß an den letzten Sitzungsbericht der Gemeinde-
vertretung folgende Berichtigung: Zu der Berichter-
stattung über die Gemeindevorsteherwahl vom 19. 8.
ist zu bemerken: 1. Innerhalb der bürgerlichen
Blöcke bestanden keine Meinungsverschiedenheiten
über die Grundsteuererhöhung. Sie galt als ungerecht.
Die Erwägung, daß man den auswärtigen Besitzern
130 000 Mark schenken würde, und die Ueber-
nahme von der Notwendigkeit, den Etat zu balancieren,
wurde den Widerstand. — 2. Der Satz: „In Wirk-
lichkeit würden wir also nicht viel Steuer mehr bezahlen
früher“ ist nicht gesagt worden und konnte nicht
gesagt werden, denn natürlich bezahlen wir viel mehr
früher. — 3. Es wurde nicht festgestellt, daß die
Beamten im Verhältnis zu ihrem früheren Gehalt
höchstens 2000 Mark Mehreinkommen hätten. Das
ist eine Verwechslung mit der anderen Bemerkung
an, daß die höchsten Beamten mit ihrer Einreihung
in die 1. Klasse A sich um 2000 bis über 3000 Mark
erhöhen als die große Mehrzahl der Schwanheimer
Bürger. — 4. Die sozialdemokratische Fraktion zog sich
auf Grund des Antrages Marg zur Beratung zu-
rück. An der Aufstellung der Besoldungsordnung hatte
sie keinen Anteil und sie brauchte nicht deshalb,
da die Gemeindevorsteher „drängten“, den „vorge-
schlagenen“ zuzustimmen. Der Antrag Marg konnte
unabhängig von der Gehaltsordnung gar nicht bein-
halten. — Die Küche des Arbeiters ist im Sommer nicht
als die des Landwirts, sondern das Essen kann
besser zubereitet werden. Das Material des Land-
wirts ist natürlich besser, der Bauernfrau fehlt im Sommer
die Zeit.

Lokale Nachrichten.

Kreistagswahlen im Kreise Höchst.

Die am vergangenen Sonntag und gestern stattge-
habten Wahlen zum Kreistage brachten folgende
Ergebnisse:
Schwanheim a. M. 1 Mehrheitssozialist, 1
Zentrum, 1 Demokrat, 1 Deutsche Volkspartei.
Höchst a. M. 3 U. S. P., 3 Mehrheitssozialisten,
Zentrum, 1 Demokrat, 1 Deutsche Volkspartei.
Nied a. M. 1 U. S. P., 1 Mehrheitssozialist,
Zentrum.
Briesheim 2 Mehrheitssozialisten, 1 Wirtschaft-
svereinigung, 1 Demokrat.
Sulzbach 1 U. S. P., 1 Zentrum.
Höfheim 1 Zentrum.
Zu einem Wahlverbände zusammengeschlossenen
Siedbörn, Hattersheim, Kriftel, Langenhain, Lorsch,
Marzheim, Münster, Niederhofheim, Oberlindbach,
Siedbörn und Sulzbach, die 6 Abgeordnete zu
wählen hatten, erbrachten folgende Resultate: Mehr-
heitssozialisten 2, Zentrum 2, U. S. P. 1, Deutsche
Volkspartei 1.

Der neue Kreistag.

Der sozialistische Mehrheitsblock hat, seit
er sich aus 15 Mehrheitssozialisten, 6 U. S. P.,

2 Demokraten, 9 Zentrum, 2 Deutsche Volkspartei und
1 Wirtschaftliche Vereinigung, zusammen 35 Mitglieder.

Silberne Hochzeit. Am Freitag, den 27. August,
begeht der Vorsitzende der Turngemeinde, Herr Heinrich
Becher, mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen
Hochzeit. An Glückwünschen und sonstigen Ehrungen
dürfte es nicht fehlen.

Fleischverkauf. Morgen Mittwoch vormittag wird
bei den Metzger Rindfleisch verkauft und zwar für
Erwachsene 100 und für Kinder 50 Gramm.

Kartoffelaussgabe. Donnerstag mittag werden im
Rathaushofe auf den Kopf der Bevölkerung 10 Pfund
Kartoffeln ausgegeben zum Preise von 4 Mark.

Die Maul- und Klauenseuche gewinnt in unserem
Orte weiter Boden. Wie aus dem amtlichen Teil er-
sichtlich, wurde die Seuche in 8 Gehöften wieder fest-
gestellt.

7 Siege an 2 Tagen. Die Frankfurter Pferde-
rennen am Samstag und Sonntag brachten dem Stalle
Weinberg und dessen bewährten Jockey O. Schmidt eine
noch nicht dagewesene Reihe von Erfolgen. Sieben Siege
(vier am ersten, drei am zweiten Tage) fielen ihm zu,
und zwar am Samstag: Anakreon gewann den Preis
von Offenbach (25 000 Mk.), Ostera das Mehl-
Kennen (40 000 Mk.), Grolle nicht den Preis von
Saalhof (25 000 Mk.), Grolle nicht den Preis von
berg (30 000 Mk.); Sonntag: Pastrina den Preis
vom Volksgarten (25 000 Mk.), Faida den Preis vom
Kömer (25 000 Mk.), Graf Ferry das Landgrafen-
Kennen (60 000 Mk.). Mit seinem siebenfachen Erfolg
ist die diesjährige Gewinnsumme des Stalles Weinberg
auf 630 275 Mark gestiegen, womit dieser hinter dem
führenden Stalle Oppenheim an die zweite Stelle rückte.
Weinbergs Jockey Schmidt, der in 2 Tagen sieben
Rennen gewann, wurde besonders lebhaft applaudiert.

Schwer-Athletik. Der Ring- und Stemmklub 1902
beteiligte sich am vergangenen Sonntag an dem 18.
Kreisfest des 2. Kreises Mittelrhein deutscher Athletik
Sportverband 1891 in Weisenau a. Rh. Im Stemm-
Zweikampf der Leichtmittelgewicht-Klasse erhielt Herr
Jakob Bauer den 13. Preis. Im Stemmten der Feder-
gewicht-Klasse Herr Anton Burkhardt den 21. Preis.
Den Siegern ein „Kraft Heil“!

Turnverein. An dem diesjährigen Feldbergfest be-
teiligte sich der hiesige Turnverein mit 15 Wettturnern.
Infolge des gegen mittag einsetzenden anhaltenden Regens
konnten nur 9 Turner als Sieger hervorgehen. Beson-
ders zu erwähnen ist, daß in diesem Jahre 20 Jahre ver-
flossen sind, seit unser alter Turner Josef Gräfer das
erstmal als Sieger vom Feldbergfest heimkehrte. Ihm
sei heute ganz besonders herzlich gratuliert. Nachstehend
die Siegerliste: 10. Sieger Johann Heuser 70 P., 10.
Sieger Anton Staab 70 P., 15. Sieger Josef Köhlig
65 P., 15. Sieger Jakob Staab 65 P., 16. Sieger Josef
Gräfer 64 P., 18. Sieger Willi Schmitt 62 P., 19. Sieger
Anton Müller 61 P., 25. Sieger Ehr. Reinhard 55 P.
Allen Siegern ein dreifaches „Gut Heil“!

Fußball. Wie bereits schon berichtet, treffen sich
auf dem hiesigen Germania-Sportplatz am kommenden
Sonntag, den 29. August, die 1.—5. Mannschaften von
Germania und des Ballspielklubs 1899 des Turnvereins
Offenbach. Besondere Anziehungskraft dürfte dabei das
Spiel der beiden 1. Mannschaften ausüben, das um 1/4
Uhr seinen Anfang nimmt. In der Offenbacher Mann-
schaft spielen einige bestbekannte Frankfurter Ligaspieler,
während die Mannschaft von Germania bis dahin unter
ihrem Trainer schon etwas gelernt haben dürfte und auch
verstärkt antreten wird. Die übrigen Spiele beginnen
wie folgt: 4. Mannschaft um 10 Uhr, 3. Mannschaft um
11 1/4 Uhr, 2. Mannschaft um 1 1/2 Uhr, 5. Mannschaft
nach dem Spiel der 1. Mannschaft um 5 1/4 Uhr. Es
sei an dieser Stelle nochmals auf das am Dienstag,
Donnerstag und Freitag dieser Woche stattfindende
Training hingewiesen. Dasselbe beginnt stets pünktlich
um 6 1/4 Uhr.

Die Tierseuche übertragbar? Entgegen allen amt-
lichen Erklärungen steht nunmehr, wie aus München ge-
meldet wird, einwandfrei fest, daß die Maul- und Klauen-
seuche auf Menschen übertragbar ist. In Oberbayern ist
eine Bauernfrau mit ihren zwei Kindern an Maul- und
Klauenseuche nach dem Genuß von Milch von verseuchten
Tieren schwer erkrankt. Die Nägel sind an den Fingern
und Fingern abgegangen. Mund und Schlund sind
eitrig entzündet, so daß die Nahrungsaufnahme un-
möglich ist.

Zu den Lederpreisen. Der „Bund Deutscher Schuh-
macher-Innungen“ beschloß auf seinem am 8. und 9.
August in Weimar stattgefundenen Verbandstag folgende
Erklärung: Das Schuhmacher-Handwerk bedauert die
furchtbare Wirkung der sinnlosen Preis-Treiberei auf
dem Ledermarkt auf das Tiefste und ist sich der ihm
dadurch gegenüber dem Verbraucher auferlegten Verant-
wortung voll bewußt. Es liegt im besonderen Interesse
der gesamten Bevölkerung und des Schuhmacher-Hand-
werks, wenn auf dem Hute- und Ledermarkt rasch ein
dauernder Preisstand herbeigeführt wird, der auch
für das Volksganze für das in hygienischer und ma-
terieller Hinsicht so ganz besonders wichtige Erzeugnis
„Schuhwerk“ einen den Verhältnissen entsprechenden
Preis zuläßt. Der Verband „Bund Deutscher Schuh-
macher-Innungen“ hat es stets als seine besondere Auf-
gabe betrachtet, ganz speziell in der Preisfrage ausklärend
und beherrschend zu wirken und fordert an dieser Stelle
wiederum das gesamte Schuhmacher-Handwerk auf, in
dieser immer noch so furchtbar schweren Zeit nach wie
vor gute Arbeit zu angemessenen Preisen zu liefern.

Maisernte zur Erhaltung des Brotgetreides. Wie
die „Deutsche Allg. Ztg.“ mitteilt, findet am 18. August
im Reichsernährungsministerium eine Besprechung über
die Regelung der Maisbewirtschaftung statt. Es soll
eine gründliche Klärung der Frage herbeigeführt werden,

wie es möglich ist, das Brotgetreide des laufenden Ernte-
jahres vor der Verfütterung an Vieh zu schützen. Man
will auf eine vollkommene Freigabe der Maisernte
hinzahlen und darüber hinaus noch die Zahlung einer
Einfuhrprämie fordern, um den Maispreis noch unter
den Höchstpreis für Brotgetreide herunterzubringen, um
so dem Landwirt jeglichen Anreiz zur Verfütterung des
für die menschliche Ernährung in Betracht kommenden
Getreides zu nehmen. Diese Vorschläge verdienen um so
ernstere Beachtung, als sich von Tag zu Tag deutlicher
erkennen läßt, daß das Ergebnis unserer diesjährigen
Maisernte wahrscheinlich hinter dem der Vorjahre
zurückbleibt.

Weitere Steigerung der Erwerbslosenziffern. Wie
uns aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird,
ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich
infolge der anhaltenden ungünstigen wirtschaftlichen Lage,
wie zu erwarten war, weiterhin erheblich gestiegen. Nach
den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männ-
lichen Erwerbslosen am 1. August 290 735, die der weib-
lichen Erwerbslosen 105 964, also insgesamt 396 699,
gegen 359 418 am 15. Juli und 321 418 am 1. Juli.
Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 364 231 Fa-
milienangehörige hinzu, die als Zuschlagsempfänger unter-
stützt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Er-
werbslosen entspricht etwa dem Stand vom 15. Februar
1920.

Telefongebühren nach Gesprächszahl. Aus einer
Antwort, die die Reichspostverwaltung auf eine Anfrage
im Reichstag erteilt hat, geht hervor, daß im Ernst
an eine Änderung des Fernsprechtarifs gedacht wird.
Man wolle in Zukunft nach der Zahl der vermittelten
Gespräche rechnen. Wer viel spricht, soll dann mehr
bezahlen als derjenige, der das Telefon nur wenig be-
nutzt. Es sind zurzeit Versuche im Gange, ein Stach-
zählverfahren auszubilden. Sobald diese Versuche ein
brauchbares Ergebnis haben, werden die Arbeiten für
den neuen Tarif mit allem Nachdruck in Angriff ge-
nommen. Im ganzen sind aus Anlaß der Gebührener-
höhung von 1 649 398 am 1. Mai im ganzen Reich
vorhandenen Sprechstellen 116 266, d. h. nur sieben
Prozent, gekündigt worden.

Zur Umsatzsteuer in gewerblichen Betrieben. Auf
Grund des § 86 Abs. 3 der Ausführungsbestimmungen
zum neuen Umsatzsteuergesetz können von dem für die Be-
herbergung vereinnahmten Entgelt Abzüge für Neben-
leistungen, wie z. B. Heizung, Beleuchtung, Bedienung,
Bad und Hotelwagen nicht gemacht werden; insbesondere
darf ein Feuerungs- oder Trinkgeldzuschlag nicht abgesetzt
werden. Das gleiche gilt auch für die allgemeine Umsatz-
steuer bei der Verabreichung von Speisen und Getränken.
Der Gast, der im Hotel, Restaurant oder Cafe Speisen
und Getränke entnimmt, ist nicht dem einzelnen Ange-
stellten gegenüber verpflichtet, den durch Anschlag bekannt-
gegebenen Entlohnungsaufschlag zu leisten; seine Ver-
pflichtung entsteht vielmehr mit der Bestellung der Speisen
und Getränke dem Wirt gegenüber. Dieser vereinnahmt
also auch den Entlohnungsaufschlag und muß ihn in
seinen Büchern buchen. Geschieht das nicht, so macht er
sich der Steuerhinterziehung schuldig.

Kleinrentner und Kapitalertragsteuer. Die in der
letzten Zeit in der Presse erschienenen Artikel über die
Kapitalertragsteuer der kleinen Rentner haben, wie vom
Finanzamt mitgeteilt wird, insofern zu Mißverständnissen
geführt, als die betreffenden Steuerpflichtigen annahmen,
eine Erstattung oder Anrechnung der Steuer auf die Ein-
kommensteuer könne jetzt schon stattfinden. Diese An-
nahme muß dahin berichtigt werden, daß eine Ver-
stattung oder Anrechnung der Kapitalertragsteuer auf die
Einkommensteuer erst nach Ablauf des Jahres 1920
möglich ist, wenn feststeht, wieviel Kapitalertragsteuer
der kleine Rentner in 1920 entrichtet hat, sowie ob und
wieviel Einkommensteuer er endgültig für 1920 zahlen
soll. Somit haben Anträge der kleinen Rentner auf
Erstattung oder Anrechnung der Kapitalertragsteuer zur-
zeit keinen Zweck. Vielmehr sind sie erst nach Ablauf
dieses Jahres bei dem Finanzamt einzureichen unter
Angabe der persönlichen Vermögens- und Einkommens-
verhältnisse sowie der Höhe der in 1920 entrichteten
Kapitalertragsteuer. Die Hürde, die darin liegt, daß
die Erstattung oder Anrechnung der Kapitalertragsteuer
nicht früher erfolgt, tritt nur in diesem Jahre ein. Im
nächsten Jahr und weiterhin macht sich die Erstattung
oder Anrechnung aus dem Vorjahr geltend.

Die Reparaturpflicht des Vermieters. In der letzten
Zeit häufen sich die Klagen darüber, daß Hausbesitzer
ihrer Reparaturpflicht überhaupt nicht mehr nachkommen,
und zwar mit der Begründung, daß sie hierzu nicht
verpflichtet seien, wenn nicht ein besonderer Reparatur-
zuschlag auf die Friedensmiete vereinbart ist. Auf eine
Anfrage hierüber hat der Wohnungverband Groß-Berlin
folgende Auskunft erteilt: „Der Vermieter ist zu sämt-
lichen ihm kraft des Gesetzes oder Vertrags obliegenden
Instandsetzungen nach wie vor in vollem Umfang ver-
pflichtet. Der Umstand, daß der Vermieter keinen be-
sonderen Reparaturzuschlag erhebt, ändert hieran nichts.
Glaubt der Vermieter, mit der Miete die Reparaturkosten
nicht bestreiten zu können, so bleibt ihm nur übrig, den
Weg des § 10 der Höchstmietenordnung zu beschreiten
und beim Mieteinigungsamt den Antrag auf Zubilligung
entsprechender Zuschläge zur Miete zu stellen. Im An-
schluß hieran sei darauf hingewiesen, daß dem Mieter
die Möglichkeit zusteht, den mit der Vornahme von Re-
paraturen säumigen Vermieter zur Abstellung unter
Setzung einer Frist aufzufordern und nach fruchtlosem
Ablauf dieser Frist die Reparaturen selbst ausführen
zu lassen und dann gemäß § 8 der Höchstmietenord-
nung die aufgewandten Beträge von dem Mietzins in
Abzug zu bringen.“

Das Strafgeß bei der Eisenbahn. Bekanntlich müssen Reisende, auch wenn sie die Absicht hatten, sich freiwillig zur Lösung von Zusatzkarten zu melden, das erhöhte Fahrgeß von 20 Mark zahlen, wenn sie diese Absicht nicht ausführten, sondern vorher vom Zugkontrollleur ohne gültige Fahrkarte betroffen wurden. Es ist bestimmt worden, daß die Reisenden die Zusatzkarte ebenso wie die andere Karte bei Uebergang in die höhere Wagenklasse oder beabsichtigter Fahrt über die Zielstation hinaus, bereits vor Antritt der Fahrt lösen müssen. In jedem Fall der Uebertretung setzen sich die Reisenden der Gefahr aus, das erhöhte Fahrgeß von 20 Mark zahlen zu müssen, nur im Fall der freiwilligen Meldung sieht die Eisenbahnverwaltung von dieser Zahlungspflicht des Reisenden ab. — Es ist aber in jedem Fall die größte Vorsicht zu beobachten, denn auch Personen, die ohne Fahrabsicht nur als Begleiter kurze Zeit im Eisenbahnwagen mit einer Bahnsteigkarte Platz genommen hatten, sind — da ohne Fahrkarte — mit dieser Strafe belegt worden.

Nachtschatten und Tollkirsche. Auf Halben und Schutthausen, an alten Brunnen, Bäcköfen und sonstigen verlassen Stätten haben Nachtschatten und Tollkirsche jetzt ihre Früchte getrieben. Während der Nachtschatten mehr dem Kartoffelkraut ähnlich sieht, — nur daß die Blätter kleiner und zarter sind, — fällt die Tollkirsche durch ihren dünnen, langen, strähnigen Zweige, die wie diejenigen der Trauerweide herabhängen, sofort vor anderen Strüchern auf. Beide Pflanzen sind sehr giftig, vor allem die beim Nachtschatten blaushwarzen, heidelbeerähnlichen, bei der Tollkirsche etwas größeren und mehr braunrötlichen Früchte. Der Genuß eines halben Duzends dieser Früchte genügt bereits, den Tod herbeizuführen. Da trotz aller Warnungen an die Jugend immerhin die Gefahr bestehen bleibt, daß hier und da ein Kind durch Naschen der Früchte zu Schaden kommt, sollte im Interesse seiner nächsten eigentlich jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden diese Pflanzen ausrotten, zumal sie keinen Verwendungszweck haben und auch als Zierpflanzen schließlich kaum in Frage kommen dürften.

Keine Lehrerinnen mehr an Stelle von Lehrern. Schulstellen für Lehrerinnen sollen jetzt nicht mehr geschaffen, und Lehrerstellen nicht mehr in Lehrerinnenstellen umgewandelt werden. Wegen der großen Lücken, die der Krieg in die Reihen der Lehrerschaft gerissen hat, war 1916 bestimmt worden, daß an den Volksschulen in größerem Umfange Lehrerinnen angestellt werden. Es sollten neue Stellen für Lehrerinnen eingerichtet werden, und auch vorhandene Lehrerstellen in Lehrerinnenstellen umgewandelt werden. Jetzt muß aber eine große Zahl der Schulamtsbewerber, die am Kriege teilgenommen

haben, auf Anstellung warten. Sie sind zum Teil kriegsbeschädigt oder in Kriegsgefangenschaft oder sind schon vor längerer Zeit aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Es fehlt an Stellen für sie. Die Not unter diesen Schulamtsbewerbern ist sehr groß. Der Minister für Volksbildung hat deshalb bestimmt, daß der Ersatz von Lehrern durch Lehrerinnen vertagt wird, bis wieder regelmäßige Verhältnisse eingetreten sein werden.

Gebühren der Altpensionäre und Althinterbliebenen. Durch das gleichzeitig mit dem preußischen Beamten-Dienstleistungsgesetz vom 7. Mai 1920 in Kraft getretene Beamten-Altruhegehaltsgesetz haben die Bezüge der preußischen Altpensionäre und Althinterbliebenen eine zeitgemäße Aufbesserung erfahren. Der Entwurf eines entsprechenden Reichsgesetzes ist während der kurzen Sommertagung des Reichstags leider nicht mehr zur Beratung gekommen. Er soll nunmehr dem Reichstag sogleich nach seinem Zusammentritt im Herbst vorgelegt werden. Um aber den Altpensionären und Althinterbliebenen während der Uebergangszeit über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach Möglichkeit hinwegzuhelfen, hat sich der Reichsminister der Finanzen schon im Mai mit einverstanden erklärt, daß den Genannten neben den ihnen gesetzlich zustehenden Pensionen und Hinterbliebenengebühren ein Betrag in Höhe der Hälfte dieser Bezüge als Vorschuß auf die in Aussicht stehenden höheren gesetzlichen Gebühren gezahlt wird. Die Zahlungen erfolgen von Amts wegen, also ohne Antrag und auch ohne Prüfung des Bedürfnisses.

Das Singen deutscher patriotischer Lieder im besetzten Gebiet. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: Die Rheinlandkommission hat eine grundsätzliche Entscheidung wegen des Singens deutscher patriotischer Lieder getroffen. Nach dieser Entscheidung, welche fortan allein hierfür maßgebend ist, finden auf den Gegenstand die Vorschriften des Art. 25 der Verordnung Nr. 11 Anwendung, wonach Personen sich strafbar machen, deren Worte, Gebärden oder Haltung mit Bezug auf Mitglieder der Hohen Kommission, die Besatzungstruppen oder einzelne Mitglieder dieser Truppen usw. sich als beleidigend oder unschicklich kennzeichnen. Hiernach ist also das Singen patriotischer Lieder nur dann anzulässig und strafbar, wenn es unter Umständen erfolgt, die auf die Absicht einer Demonstration oder einer Herausforderung der vorbezeichneten Person schließen lassen.

Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft. Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages nahm nach längerer Erörterung den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelbewirtschaftung unver-

ändert mit 16 gegen 12 Stimmen an, wonach die Kartoffelzwangswirtschaft vom 15. September ab aufgehoben wird. In den Verhandlungen, die zum Erlaß der Verordnung führten, wurde von den Vertretern der Armen und von der Reichsregierung der größte Wert darauf gelegt, daß die sicherzustellenden Mengen zur Gabe einer angemessenen Wochenration ausreichen. In langen Verhandlungen wurde eine Menge von 120 Millionen Zentnern festgesetzt, die die Ausgabe einer Wochenration von 6 Pfund an die versorgungsberechtigte Bevölkerung ermöglicht.

Die Bekämpfung der Tuberkulose. Es sind rechtliche Maßnahmen in Aussicht genommen, wonach zur Bekämpfung der Tuberkulose die Anzeigepflicht geordnet wird: 1. bei Todesfällen an Kehlkopf-, Lungenschwindsucht, 2. bei vorgeschrittenen Fällen der Krankheiten, die eine Gefahr für die Umgebung bilden, 3. bei Wohnungswechsel eines an diesen Krankheiten Erkrankten.

Einnahmen und Leistungen der Invalidenversicherung. Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung betrug im Juni 27 348 458 Mark oder 6 Millionen mehr als in demselben Monat des Vorjahres. An reichsgesetzlichen Leistungen mit Einschluß der Zuschläge wurden im April etwas über 47 Millionen an die Post ausbezahlt. Davon kommen auf Invalidenrenten fast 31 Millionen, Altersrenten fast 8 Millionen, Krankenrenten etwas über 3 1/2 Millionen usw.

Auf dem Zwiebelmarkt dürfte in allernächster Zeit ein merklicher Preisausschlag bevorstehen. Wie aus dem Hauptzwiebelplaz der Pfalz berichtet wird, kaufen zahlreiche erdriene Ausländer Anmengen von Zwiebeln auf, wodurch der Preis bereits um 10 Prozent gestiegen ist. Man glaubt, daß in kurzer Zeit alles zerschmolzen sei. Sachsen, das ebenfalls als Hauptzwiebelplaz in Betracht kommt, hält seine gute Ware noch zurück und sendet nur Zwiebel für baldigen Verbrauch. Die sächsischen Winterware dürfte teuer werden.

Ein und jetzt. Ein Kurast in Bad Nauheim der über die augenblicklichen Verhältnisse befragt wurde, gab darüber folgende Antwort: Früher wechselte täglich den Kragen und wöchentlich einen Hundertmarkschein, jetzt wechsle ich täglich einen Hundertmarkschein und wöchentlich den Kragen.

Im Verkehr mit Polen einschließlich der an Polen abgetretenen früheren deutschen Gebiete werden eingeschriebene Briefsendungen vorläufig nur auf Gefahr des Absenders befördert. Dasselbe gilt für eingeschriebene Briefsendungen im Verkehr mit der Türkei, ausgenommen Sendungen nach Konstantinopel, für die die Postverwaltung auch künftig die Haftung übernimmt.

Turngemeinde Schwanheim a. M.

EINGETRAGENER VEREIN.

Nachruf.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Andreas Liesum

Turnfreund

in Kenntnis zu setzen.
Sein Andenken wird im Verein nie erlöschen.

Der Vorstand und Turnrat.

Schwanheim a. M., den 23. August 1920.

Die Beerdigung des verstorbenen **Andreas Liesum** findet heute Dienstag nachmittag um **halb 6 Uhr** statt, nicht 5 Uhr.

F. C. Germania 06 E. Schwanheim a. M.

Sonntag, 29. August, 3 1/2 Uhr nachmittags

Ligaelf B. S. C. 1899 Offenbach.

Fleischverkauf.

Mittwoch, den 25. ds. Mts. vormittags von 9—12 Uhr wird bei den Metzger auf Grund der **seitherigen Kundenlisten** Rindfleisch verkauft. Es erhalten Erwachsene 100 gr., Kinder 50 gr. Der Preis beträgt für die Ration 10 Mk. bzw. 1.05 Mk. Gültig sind die Fleischkartenabschnitte vom 30. August bis 5. September 1920.

Schwanheim a. M., den 24. August 1920.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete **Henrich.**

Kartoffel-Verkauf.

Donnerstag, den 26. ds. Mts. werden im Rathausbote **Kartoffeln** ausgegeben an

Nr. 1—300 von 8—9 Uhr vormittags
301—600 „ 9—10 „
601—900 „ 10—11 „
901—Schluss 11—12 „

Auf den Kopf der Bevölkerung 10 Pfund zum Preise von Mk. 4.—

Schwanheim a. M., den 23. August 1920

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete **Henrich.**

Privat-Tanzkursus

Alle Damen und Herren, welche sich an einem Privat-Tanzkursus beteiligen wollen, werden gebeten sich Mittwoch abend 1/9 Uhr zwecks näherer Besprechung im Nebenzimmer des Hotel Colosseus einzufinden.

Die Einberufer.

Braves : Mädchen :

gegen guten Lohn
nach Friedberg gesucht.
Näheres Sachgasse 20.

Turngemeinde

Fussball-Sport-Abteilung.

Heute abend pünktlich 1/7 Uhr

Training-Spiel.

Hiernach Versammlung der Spieler im Vereinslokal.

Der Spiel-Ausschuß

Erstes Schwanheimer Sarglager



empfeilt sein Lager in Nürgrn, sowie Leichenwäsche aller Art bei vorkommenden Sterbefällen zu Tagespreisen. Die Einsargung der Leichen kann unmittelbar nach Bestellung des Sarges erfolgen.

Dekoration im Zimmer und zur Beerdigung bei billigster Berechnung Beerdigungs- und Verbrennungssärge, auch Eichen- und Zinksärge stets auf Lager. Uebernahme von Leichentransporten im Inland und Vermittlung von Transporten nach dem Ausland.

Schreinerel Johann Ant. Staab

Glaserel :: Sarglager

Taunusstr. 13.

Danksagung.

Anlässlich unserer **Hochzeitsfeier** sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Gratulationen und Geschenke zuteil geworden, dass es uns nicht möglich ist, einem jeden einzelnen dafür zu danken. Wir wählen daher diesen Weg und sagen allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit irgend einer Zuwendung bedacht haben, unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Gesangsverein „Concordia“ und „Turnverein Schwanheim“ für ihre Gratulationen.

Anton P. Lohrmann u. Frau

Margarete, geb. Henrich.

1 Paar Herren-Turnschuhe

(Friedenware) Größe 44—45 zu verkaufen. **Eichwaldstrasse 2.**

Im Mähen

empfiehlt sich

Joh. Neubecker.

Verloren

Damenuhr, gez. A. mit silbernem Armband auf dem Wege von der alten Frankfurterstrasse durch die neue Frankfurterstrasse zur Waldh. Abzug gegen Belohnung in der Exped. 1755.

Wer tauscht eine Gans

gegen junge Hühner? Näheres **Querstrasse 26.**

Einigkeit 1899

Heute pünktlich 8 1/2 Uhr **Versammlung.**

Wohnungs-Tausch

Beamter tauscht seine geräumige 3 Zimmer-Wohnung in Nied gegen eine 3—4 Zimmer-Wohnung ev. m. Bad i. Schwanheim. Offert. unt. No. 1720 an d. Exp. d. Bl.

1 Paar Halbschuhe (neu), Größe 38 zu verkaufen. in der Expedition.

Erdal Schuhputz



Bedenke, daß man klug vermeidet, worunter Schuh und: Leder leidet. Hingegen wählt man mit viel Nutzen, Erdal, um seine Schuh zu putzen!

schwarz / gelb / braun / rot
Alleinhersteller: **Werner & Metz**